

15. Oktober 2021

Gemeinsam Wege gehen

Das Bistum Sitten macht sich auf den synodalen Weg

Papst Franziskus ist es ein grosses Anliegen auf das zu hören, was die Menschen in der Kirche bewegt. Deshalb hat er für Jahr 2023 eine Synode einberufen, also eine Versammlung, zu der vor allem Bischöfe aus aller Welt eingeladen sein werden, um mit ihnen hinzuhören auf die Zeichen der Zeit.

Start in Sitten am 17. Oktober



Bildlegende: Auf dem synodalen Weg will die Kirche gemeinsam in die Zukunft schauen. (Foto: adobestock)

Um diese Zeichen zu vernehmen, hat der Papst angeordnet, dass in allen Bistümern der Welt ein synodaler Prozess starte, um allen Menschen die Möglichkeit zu geben, ihre Perspektive, Meinung und Anliegen vorzutragen und dadurch die Bischofssynode 2023 vorzubereiten. Die Fragen, die Menschen beschäftigen, sind vielschichtig und doch warten sie auf eine Antwort aus den Bistümern. Es gebe zwar Fortschritte im Bereich der Partizipation, aber «wir können nicht umhin, das Unbehagen und Leid vieler pastoraler Mitarbeiter, der partizipativen Organe in den Diözesen

und Pfarren und der Frauen» zu registrieren, so Franziskus.

Im Bistum Sitten wird dieser synodale Weg am 17. Oktober gestartet und zwar um 17.00 Uhr mit einer Gebetsfeier in der Kathedrale. Anschliessend sind alle eingeladen, sich gemeinsam auf den Weg nach Valeria zu machen, wo um 18.00 Uhr eine feierliche Vesper gehalten wird. Zur Eröffnung dieses synodalen Weges sind alle Interessierten Frauen, Männer und Jugendliche, sowohl Fromme wie auch weniger Fromme und sogar Aussenstehende freundlich eingeladen.

Um Antwort wird gebeten

Der synodale Weg darf sich jedoch nicht mit diesem Spaziergang hinauf nach Valeria begnügen. Vielmehr geht es um einen weltkirchlichen Prozess des gemeinsamen Hörens in einer geschwisterlichen Weggemeinschaft, der in unserem Bistum bis zum 15. Januar 2022 dauern soll. Es gilt zu hören, was der Geist den Gemeinden sagt. Eine gute Gelegenheit dafür bietet der diesjährige Oberwalliser Seelsorgekongress, der am 13. November in Raron stattfinden wird. Diesen kann man als eine Art Generalversammlung der katholischen Kirche im Oberwallis betrachten.

Die Teilnehmenden dieser Tagung denken über die Fragen nach, die vom Papst vorgeschlagen wurden. Die Themenfelder sind natürlich auf der ganzen Welt unterschiedlich und «müssen an die unterschiedlichen Kontexte vor Ort angepasst und vertieft werden». Angepasste Fragen gelangen dann an die Pfarreiräte, Seelsorgeregionen, Dekanate, Gemeinschaften und Pfarreien, wo sie von den Gläubigen in verschiedenen Gremien in den nächsten Wochen und Monaten diskutiert werden sollen. Eine Zusammenfassung der verschiedenen Diskussionen geht an die Bistumsleitung. Sie verfasst einen schriftlichen Bericht für die beiden Sprachteile des Bistums und leitet diesen an die Bischofskonferenz weiter, welche ihrerseits einen Gesamtbericht nach Rom leitet. Es ist eine grosse Chance für die Erneuerung und die Glaubwürdigkeit unserer Kirche, die sich durch diesen synodalen Prozess bietet. Es zeigt, dass jeder Einzelne ernstgenommen wird und als mündiger Christ gefragt ist und seine Meinung sagen darf, selbst dann, wenn man damit anecken sollte. Kirchlichkeit besteht nämlich nicht im Nicken und Schlucken, sondern im gegenseitigen Aufeinanderhören und Aufeinandereingehen. Jeder soll den anderen im Glauben tragen, anregen und wenn es sein muss auch kritisieren. Wer fragt, denkt mit und gerade Fragen bringen auch die Kirche und unser Bistum vorwärts.

Wohltuender Schock

Damit dies gelingt sollen alle an diesem synodalen Weg einbringen, sonst droht «die Rede von Gemeinschaft nur fromme Absicht» zu bleiben, sagte Franziskus bei der Eröffnungsfeier des synodalen Weges am vergangenen 9. Oktober im Vatikan. Es geht bei diesem Prozess nicht darum, die Kirche neu zu erfinden, oder gar einen neuen Glauben zu verkünden. Die Wahrheit, die ihren Ursprung in Jesus Christus hat, bleibt gültig und wird es auch bleiben. Allzu oft wurde diese Wahrheit im Laufe der Jahrhunderte jedoch zugedeckt, Äusserlichkeiten und Nebensächlichkeiten wurden überhöht und versperrten den Blick auf die ursprüngliche Botschaft Christi. Aus seiner Frohbotschaft wurde vielfach eine Drohbotschaft gemacht, die sicher nicht dem Willen Christi entspricht. Der Papst lädt uns nun ein, auf dem synodalen Weg seine Spuren unter dem Staub der Jahrhunderte neu zu entdecken und ihnen zu folgen. Am Ende soll das Puzzle «nicht eine andere Kirche» ergeben, «sondern eine Kirche, die anders ist», so Franziskus. Es ist nicht auszuschliessen, dass eine solche Befragung zu einer Spaltung zwischen konservativen und reformistischen Kräften führen könnte. Zu Recht meint aber der Bischof von Freiburg, Charles Morerod: «Ich denke nicht zuerst an die Angst, denn wir hören auf den Heiligen Geist und nicht nur auf die Meinungen der Anderen.» Der Bischof zeigt sich jedoch vor allem optimistisch: «Schocks können sich schliesslich auch als positiv erweisen.» Sind wir bereit, uns auf das Abenteuer des Weges einzulassen, oder flüchten wir uns aus Angst vor dem Unbekannten lieber in die Ausreden «das ist nicht nötig» oder «das hat man schon immer so gemacht»? Papst Franziskus lädt uns ein, «mit Erstaunen zu entdecken, dass der Heilige Geist auf überraschende Weise weht» .

KID/Paul Martone